

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 57 (1974)
Heft: 4

Rubrik: Was unsere Leser schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die natürlichen Triebe unterdrücken, sondern sie in geordnete Bahnen bringen. Eine vollständige Unterdrückung ist nur dann zu rechtfertigen, wenn das zu Unterdrückende selbst unnatürlich ist, nur Angewohnheiten oder unerfüllbare Wünsche sind. Widernatürlichkeiten religiöser Art sind die Diffamierung der Sexualität, die unnatürliche Askese und übertriebene Fastenvorschriften. Selbstbeherrschung aber ist Mässigung un-

natürlicher Wünsche, Verhinderung haltlosen Sich-Auslebens, vernünftige Lenkung in gesellschaftlich erforderliche Bahnen, Erhaltung der Gesundheit, Verzicht auf Erfüllung unmoralischer Wünsche.

Sie ist positiv auch Ueberwindung von Hindernissen, Wille zur Wahrheit und kritischem Denken und sozialem Verhalten. Sie führt zur «goldenen Mittelstrasse», die schon im Altertum ein ideales Ziel war. Hans Titze

Was unsere Leser schreiben

Zu den Leserbriefen in Nr. 2/74

Im Schreiben von **Eugen Pasquin** kommt eine sehr anständige Haltung gegenüber bestimmten Problemen zum Ausdruck, die aber solange hilflos bleibt, als sie nicht begreifen will, dass sich Respekt vor dem Mitmenschen, vor anderen Völkern erst dann einstellt, wenn diese politischen Probleme mit politischen Mitteln gelöst sind; emotionelles Engagement bleibt unterlegen, bis es sich mit einer politischen Idee wahrhaft humanistischen Inhalts verbindet. Den Leserbrief **Dr. Sutermeisters** habe ich mit wachsendem Entsetzen gelesen. Obzwar verworren in der verzerrten Darstellung einer Wirklichkeit, die der Schreiber nicht mehr entsprechend deuten kann, offenbart sich darin ein Stück Zeitgeist, ein Stück gesellschaftlichen Bewusstseins, das zu denken geben muss.

Dr. Sutermeister stellt die Gleichung auf: Antizionismus gleich Antisemitismus. Daraus leitet er den Schluss ab: Die POB/POCH sei dem Bundesanwalt zu überantworten, auszubürgern und im Kriegsfall in Sicherheitshaft zu nehmen. Leider wird der Beweis für die Richtigkeit der Gleichung nicht erbracht. Es wird einfach diffamiert und gefolgert: Hängt sie!

Wer eine von Vorurteilen unbelastete Haltung einnimmt Völkern anderer Nation und Hautfarbe gegenüber, wird über Juden in der gleichen Weise sprechen wie über Schweizer, Deutsche, Franzosen, Italiener, Araber usw., für ihn gibt es keinen Rassismus, also auch nicht dessen Spezialform, den Antisemitismus. Den Juden ist unermessliches Unrecht geschehen, aber diese Erkenntnis genügt nicht. Es gilt zu ergründen, warum

dies geschah, damit sich Aehnliches nicht wiederholen kann.

Dr. Sutermeister meint, keinen rassistischen Standpunkt zu vertreten, da er ja für die Juden einsteht, die sich ihren Staat inmitten «Halbzivilisierter» errichtet haben und «sich ähnlich wie Südafrika und Rhodesien gegen eine Uebermacht um tausend Jahre zurückgebliebener Wilder wehren müssen». Er meint weiter, dass das «Oel zu wichtig sei, um es den Arabern zu überlassen», «die arabischen Feudalherren haben die amerikanischen Oelinstallationen gestohlen, und sie erpressen uns auf eine demütigende Art» usw. **Die** Araber wollten damit die westliche Wirtschaftsblüte am tödlichen Punkt treffen, **die** Deutschen sind mit dem 6millionenfachen Judenmord belastet, **die** Amerikaner bewahren mit Nato-Waffen Israel vor dem Schlimmsten usw. usw.

Diese Sätze zeigen, dass Dr. Sutermeister in Kategorien denkt, denen rassistische Vorurteile zugrunde liegen: **die** Araber, **die** Deutschen, **die** Italiener usw. Wir haben nicht vergessen, dass man im «Tausendjährigen Reich» von **den** Juden, **den** Zigeunern, **den** Slawen usw. sprach, dass sechs Millionen Juden, zwanzig Millionen Sowjetmenschen, Hunderttausende von Zigeunern von den Nazis umgebracht wurden. Grauenhafte Folgen einer rassistischen Denkweise! Sie gilt es zu bekämpfen, wer ihr verhaftet ist, hat kein Recht, Andersdenkenden das Schandmal des Antisemitismus auf die Stirn zu brennen! Dr. Sutermeister spricht den jungen Völkern der Dritten Welt das Recht ab, über ihre Naturreichtümer souverän zu verfügen; ihre ersten zaghaften Versuche dazu nennt er Erpressung und Diebstahl. Diese Völker,

die von weissen Herrenmenschen jahrhundertlang ausgebeutet und — wenn sie aufbegehrten — hingeschlachtet wurden, bezeichnet er als «Halbzivilisierte», als «zu früh entkolonialisiert», als «Primitive». Leute aber, die sich dagegen wehren, dass man diese Art abendländischer Zivilisation in den Entwicklungsländern verbreitet, heissen bei ihm «politische Analphabeten».

Unter der «westlichen Freiheit» versteht Dr. Sutermeister offenbar das Recht (des Stärkeren), andere auszubeuten, die Freiheit des westlichen Marktes, als dessen Zulieferer und Abnehmer die «Primitiven» für alle Zeiten zu gelten haben; Veränderungen der bestehenden Verhältnisse sind ihm Anzeichen des nahenden Untergangs, des Untergangs der Freiheit, einer Freiheit allerdings, die darin besteht, sich die Arbeit und Schätze anderer Nationen zu einem Preis anzueignen, der durch das Machtgefälle der wirtschaftlichen Ueberlegenheit der Industrieländer gegenüber den armen Ländern der Dritten Welt diktiert wird. Was aber tatsächlich untergeht, ist das alte, weltweite Unterdrückungs- und Ausbeutungssystem der internationalen Kapitalverhältnisse.

Dr. Sutermeisters Auslassungen über die Uno zeigen, dass ihm demokratische Einrichtungen wie die Uno nur so lange von Nutzen sind, als sie durch bestimmte Machtkonstellationen majorisiert werden und so deren Interesse dienen. Ändert sich diese Konstellation, so verzichtet man auf die «demokratischen» Spielregeln.

Kriege wurden in den letzten Jahrzehnten nicht von der Sowjetunion geführt, sondern von den USA, dem Hort der westlichen Freiheit, von Frankreich, Portugal, von den kolonialen Mächten überhaupt. Ihre Gegner waren nicht die Kommunisten, sondern die jungen Völker, die sich von Ausbeutung und Unterdrückung befreien wollen. Allerdings — und da hat Dr. Sutermeister recht — die einzigen Bundesgenossen in diesem noch immer ungleichen Kampf finden die Freiheitskämpfer in den sozialistischen Ländern und der internationalen Arbeiterklasse, denn diese haben die gleichen Gegner, das kapitalistische Gesellschaftssystem.

Will einer gegen diesen Prozess ankämpfen, dann bleibt ihm als Rechtfertigungsideologie nur der Rassis-

mus. Diese Gedankengänge aber sind eines freien, seiner selbst bewussten Menschen unwürdig, wer ihnen heimlich oder offen anhängt, erweist sich als der (Un-)Mensch, der die Welt weiterhin gespalten wissen will in Herrscher und Beherrschte. Wen wundert es, dass Dr. Sutermeister auch nach der Folter verlangt, um von Gefangenen jene Aussagen zu erpressen, die den Richterhenkern in den Kram passen. Aber vielleicht nennt er das «richtig verstandene Humanität»? Mathias Bonert

(Von der Redaktion sinngemäss gekürzt.)

Zu «Priestermangel und Zölibat», Nr. 2/74

Zu dem ausgezeichneten Artikel von Walter Gyssling erlaube ich mir folgende ergänzende Bemerkung vorzuschlagen:

Die mangelnde Zugkraft des Priesterberufes

Ein junger Mann, der vor der Entscheidung über seinen einzuschlagenden Lebensweg steht, die zu bringenden Opfer und die zu erreichenden Ziele gegeneinander abwägt, wird immer von einem opferfreudigen Idealismus getrieben, der sein Inneres beseelt. Er möchte seine Fähigkeiten und seine Lebensarbeit einem hohen Ziele weihen. Schwer oder fast unmöglich wird es aber diesem jungen Menschen, seinen Idealismus aufrechtzuerhalten, wenn er feststellen muss, dass der ihm vorschwebende Lebensberuf in seinem Volke nicht mehr dieselbe Hochschätzung geniesst wie in früheren Zeiten.

Diese mangelnde Hochschätzung des Priesterberufes ist tatsächlich ein wirksames Hindernis für die Berufswahl; sie zeigt sich ganz auffällig in der für jeden leicht zu kontrollierenden Tatsache, dass Priester, Geistliche und Ordensleute es heute in zunehmendem Masse vermeiden, sich in der Öffentlichkeit in ihrer Berufskleidung zu zeigen, es vielmehr vorziehen, ausserhalb der Kirche als «Zivilist» aufzutreten.

Daraus folgt, dass der Priesterberuf für **eigentliche Idealisten** heute nicht mehr attraktiv ist, sondern nur mehr für **materiell veranlagte Manager-Typen**, deren Ziel darin liegt, die beträchtlichen politischen und finanziellen Machtmittel der Kirche zu verwalten.

W. Gröbner

Antwort an Herrn Pfarrer R. Oehninger

Es ist erfreulich, dass der «Freidenker» auch von einem Pfarrer gelesen wird und dieser ihn sogar teilweise positiv wertet. Insbesondere begrüsse ich, dass die Begegnung von Mensch zu Mensch auch bei den Freidenkern gesucht wird. Es wäre wünschenswert, dies auch dadurch zu pflegen, dass gelegentlich die Meinung über unsere «Grundsatzkritik» von seiner Seite aus behandelt werden und dadurch eine sachliche und fruchtbringende Diskussion entstehen würde.

Wenn Oehninger meint, dass unsere antidogmatische Haltung selbst Dogmatik sei, so macht er einen logischen Fehler. Ein Dogma ist eine inhaltliche Aussage, deren Inhalt auch unbewiesen für wahr gehalten werden soll. Unsere Kritik an jeder dogmatischen Behauptung ist aber deswegen selbst kein Dogma, weil es sich nicht um eine inhaltliche, sondern um eine formale Aussage handelt. Es ist eine innere Haltung, die zugestandenermassen unbewiesene Inhalte in Aussagen nicht für unabänderlich wahr zu halten vermag. Mir scheint diese Haltung bescheidener zu sein, weil sie die Schwäche menschlichen Denkens und -Vorstellens berücksichtigt. Oehninger hätte recht, wenn er gesagt hätte, die Behauptung «Es gibt keinen Gott» wäre dogmatisch. Hier handelt es sich tatsächlich um eine inhaltliche Aussage, an der nicht gezweifelt werden darf. Wenn wir aber sagen, «Wir glauben nicht, dass es einen Gott gibt», so ist diese Aussage nicht dogmatisch, wenn unter «Glauben» «Annehmen» verstanden wird. Die Kritik an dogmatischen Behauptungen aber ist immer nicht inhaltlich und daher selbst nicht dogmatisch. Es liegt ein logischer Fehler der Gebietsüberschreitung (vom Inhalt zur Form) vor, wenn Formales als Dogmatisches angesehen wird.

Noch eine weitere Bemerkung muss ich machen: Der Verfasser der «heiligen Kuh» hat in seinem Artikel Beispiele gegeben, in denen die Handlungsweise einzelner Vertreter des Christentums nicht mit deren Ansichten in Einklang standen. Dies heisst aber noch nicht, dass nun **alle** Christen Gesinnungslumperei betrieben. Der Ausdruck «Lumpenfötzel» steht nicht in dem Artikel. Der Verfasser des Artikels bringt ausdrücklich Beispiele,

die noch stark vermehrt werden könnten. Er hat aber nicht verallgemeinert. Ich gebe allerdings zu, dass eine solche Verallgemeinerung herausgelesen werden könnte. Wir sind der Ansicht, dass die guten und schlechten Eigenschaften der Menschen nicht von der religiösen Ansicht abhängen. Weder der Christ ist besser als andere noch umgekehrt. Die Eigenschaften gut und schlecht rühren von der Anlage und der Erziehung her. Sie sind existenziell, gründen im Innern jedes einzelnen Menschen. Der Fehler liegt auch hier in einer logischen Unzulässigkeit, nämlich einer Verallgemeinerung, eines Schlusses von einem einzelnen auf das Ganze, zu der sich der Mensch leicht verführen lässt. Wir behaupten nicht, dass alle Christen schlechte Menschen seien, wir weisen aber auch die Meinung ab, dass wir als «Gottlose» keine anständigen Menschen sein könnten. Die ethische Haltung eines Menschen ist unabhängig von seiner religiösen Ueberzeugung. Im Gegenteil, die ethischen Religionen wie das Christentum, der Islam, der Buddhismus und andere sind von ihren Gründern aus deren inneren ethischen Haltung heraus geschaffen worden. Erst ist das existenziell bedingte Ethos da, und daraus wird dann die religiöse Haltung abgeleitet. Wenn nicht der Wunsch nach Besserung der Menschen gewesen wäre, hätten die Religionsstifter keine moralischen Gesetze und Gebote erlassen können.

Dr. Hans Titze

Schlaglichter

Zwei Welten

Unter dem Titel «Im Kampf gegen die Folter bis an die Wurzel des Übels gehen» veröffentlicht die «Orientierung» (Nr. 4 74) folgenden Vorabdruck aus dem Buche «Friedensreise 1974, Zürich - Oslo - Frankfurt» von Dom Helder Pessoa Camara.

«So unglaublich es klingt, es ist tragische Wirklichkeit: Am Vorabend des 21. Jahrhunderts existiert noch die Folter; eine neue Inquisition, grösser und perfektionierter als die alte. Nicht zufällig spiele ich auf die Inquisition an. Wir, die Katholiken, müssen uns dieser schändlichen Vergangen-